

*Kommunist sein, bedeutet
kühn sein, denken, wollen, wagen!*

W. W. MAJAKOWSKI



Ausgabe 75, Mai 2021

Inhalt

Meine Gedanken zum Tag der Befreiung am 8. Mai 2021	1
Über die Verweigerung der Ehrenbürgerschaft für Rotarmisten von R2G in Berlin.....	5
Massalow – Einer von vielen.....	5
J.W. Stalin zum Tag des Sieges	6
In eigener Sache	8
Impressum	8

Meine Gedanken zum Tag der Befreiung am 8. Mai 2021

Von Brigitte Dornheim

Gestern und auch heute suchte ich in unserer Regionalzeitung „Freies Wort“ vergeblich nach einem Hinweis auf den 8. Mai als Tag der Befreiung. Nur noch der Titel „Freies Wort“ ist aus DDR-Zeiten geblieben, sonst nichts. Nachdem die heute-Nachrichten beendet waren, dachte ich, ich hätte vielleicht eine Erwähnung dieses Tages überhört und konzentrierte mich auf die Tagesschau. Wieder nichts, gar nichts! Ich sagte, dass ich darauf wetten kann, dass morgen die Militärparade zum Tag des Sieges in Moskau wieder mit dem Kommentar begleitet wird, dass Russland nur seine militärische Macht demonstriere und dass dies eine Bedrohung für die westliche Welt darstelle. Gestern abend, hörte ich im Bad, wie so oft Radio MDR Thüringen und dachte: „Na endlich kommt eine Würdigung

dieses historischen Tages. Aber falsch gedacht. Ein evangelischer Pfarrer aus Erfurt schwafelte vom Ende des Krieges, über die Erzählungen seines Großvaters, der im Krieg weit herumgekommen war, darüber, dass an diesem Tag in Deutschland Totenstille herrschte, vom Glück, heute den Frieden genießen zu können. Kein Wort, von denen, die jenen Frieden ermöglichten, also kein Wort von den Truppen der Alliierten und erst recht nicht von der Roten Armee und dem Sowjetvolk, die in den erbitterten Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges den höchsten Blutzoll erbrachten. Empörend, beschämend das Verhalten der Offiziellen und Repräsentanten des Landes, das ja unzweifelhaft das Land der Täter ist.



Meine Gedanken gehen zurück zu der Gedenkfeier, die ich mit Gleichgesinnten am heutigen Vormittag am sowjetischen Ehrenmal in meiner Heimatstadt Sonneberg organisiert hatte. Ich war denen dankbar, die mit Blumen kamen, um der Opfer von Faschismus und Krieg zu gedenken. Traurig machte mich wiederum, dass, obwohl ja heute arbeitsfrei war, der Altersdurchschnitt der Anwesenden wohl bei 60+ lag. Was wird in ein paar Jahren sein. Und wie so oft dachte ich an die Erlebnisse auf einer Wolgakreuzfahrt, die ich in den April- und Maitagen 2018 mit Reiner unternahm.

Jeden Tag spürten wir, welche Bedeutung der djen pob-jedü, der Tag des Sieges für die Menschen in Russland, für Alte und Junge hatte. Wir spürten dies angesichts des feierlichen Schmuckes aller Städte, die wir besuchten, und angesichts der Militärparaden, die in jeder Stadt geprobt und dann durchgeführt wurden. Besonders beeindruckend war für uns in Rostow am Don das Wiederbeleben einer sowjetischen Tradition, nach der junge Menschen, Schüler und Studenten zumeist, am Grab des unbekanntes Soldaten in Uniformen Wache stehen.



Wir beobachteten die Wachablösung und die Reiseleiterin sagte uns, der einzige Unterschied sei, dass zu Sowjetzeiten nur den besten Pionieren und Komsomolzen diese Ehre zukam, heute aber jeder die Möglichkeit habe, mit dem Resultat, dass sich fast alle freiwillig melden und es wohl Wartelisten gebe. Nicht minder berührend war das Erleben einer neuen Tradition, der des „Unsterblichen Regiments“. Unvergessen für uns ist auch der Gang zur Gedenkstätte auf dem Mamajew-Hügel in Wolgograd, dem ehemaligen Stalingrad.

Geradezu mit Ehrfurcht bewegten wir uns unter den Hunderten von Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Nationalität, die der Statue „Mutter Heimat ruft“ (Rodina mat sowjot) zustrebten, um dieses Denkmal, das

eine riesige Frauengestalt im wehenden Gewand und emporgestreckten Schwert darstellt, welche die Söhne zur Verteidigung des Landes aufruft.

Am heutigen Tag versuchten wir am hiesigen sowjetischen Ehrenmal mit Blumen, darunter einem Blumengebinde, auf dessen Schleife „Habt Dank, ihr Sowjetsoldaten“ stand, mit dem Verneigen vor den Toten, mit der Darbietung zweier sowjetischer Lieder und einer Rede, deren Wortlaut ich hier einfüge, die Befreiungsmision der Sowjetunion und ihrer Roten Armee zu würdigen.



Das Lied der sowjetischen Sängerin Jelena Wajenga, aus dem wir eben einen Ausschnitt hörten, ist eine Hommage an die Leningradki, die Leningrader, welche der barbarischen, 900 Tage andauernden Blockade ihrer Stadt durch die Hitlerfaschisten heldenmütig widerstanden. „Mü snajem schto snatschit woina - Wir wissen, was Krieg bedeutet“, heißt es hier. Am 9. Mai 1960 wurde der Piskarjowskoje-Gedenkfriedhof in Leningrad feierlich eröffnet. Am Ende der 300 Meter langen Allee mit den Massengräbern zu

beiden Seiten befindet sich auf einem hohen Sockel die Figur der „Mutter Heimat“ und eine Gedenkwand, in deren Mitte Worte der sowjetischen Schriftstellerin Olga Bergholz zu lesen sind „Nikto i nitschto ne sabüto“ - „Niemand und nichts ist vergessen“. Diese Worte kennen auch die Bürger des heutigen Petersburg, denn das Andenken an die faschistische Belagerung der Stadt ist noch immer gegenwärtig.

Auch der Sonneberger Arbeitskreis „Wider das Vergessen – Sonneberg erinnert und mahnt“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Worte auch im Land der Täter, hier in unserer Heimatstadt Sonneberg mit Leben zu erfüllen. Auch deshalb haben wir uns heute hier versammelt. Es soll nicht vergessen sein, wer in dieser Erde ruht und warum. Hier liegen 104 Sowjetbürger begraben. Mit ihnen 12 polnische, ein tschechischer und ein jugoslawischer Bürger. Unter den sowjetischen Menschen waren viele Soldaten der Roten Armee, die in Sonneberger Betrieben Zwangsarbeit leisten und unter menschenverachtenden Bedingungen hausen mussten. Unter den gleichen menschenunwürdigen Verhältnissen arbeiteten und lebten in den Jahren 1941 bis 1945 auch zivile Zwangsarbeiter, die oft von der Straße oder vom Feld weg aus ihrer Heimat verschleppt worden waren. In Viehwaggons kamen sie auf dem Sonneberger Bahnhof an. Unmittelbar danach wurde ihnen das Wort „Ost“ an die Brust geheftet. Dieses Wort diente Unternehmern, Meistern, Vorarbeitern und auch Hofbesitzern als Rechtfertigung für die Schikanierung und Demütigung dieser zumeist jungen Frauen und ihrer Kinder. Viele von ihnen überlebten dies nicht. Sie starben an Entbehrung und Entkräftung.

Zwei mutige Sonneberger, die ihnen Sachen zukommen ließen, welche für das Überleben wichtig waren, bezahlten ihre Hilfe mit dem Leben. Es waren die Kommunisten Adolf Wicklein und Otto Bergner. Adolf Wicklein wurde nach einem sogenannten Hochverratsprozess im Januar 1945 in Weimar hingerichtet. Otto Bergner ermordete die SS im April 1945 in einem KZ-Außenlager von Buchenwald mit eine Giftspritze.



Beiden war bewusst, dass ihnen ihr Mensch sein den Tod bringen konnte. Dennoch handelten sie so. Sie waren aber nicht die einzigen Sonneberger Bürger, denen das Leid der Zwangsarbeiter zu Herzen ging. Erinnerungen von Augenzeugen bestätigen, dass Bewohner der Stadt, die beobachteten, wie Häftlinge bei Aufräumarbeiten nach dem Bombenangriff auf Sonneberg im Februar 1945 von der SS misshandelt wurden, den Geschundenen Essen zustecken wollten. Ähnliches taten Sonneberger, die im Zahnradwerk, einem KZ-Außenkommando von Buchwald arbeiteten.

Andere wiederum versuchten zu helfen, als sie mit ansehen mussten, wie die Häftlinge auf dem auch durch Sonneberg führenden Todesmarsch gequält wurden. Als Kind berührte mich eine Erzählung meiner Oma über die alten russischen Männer, wie sie sagte, welche auf dem Föritzer Schulhof eingepfercht waren. Wenn sie vorbeiging, riefen diese immer das Wort Hunger. Daraufhin kippte sie, wenn sie auf dem Weg zur Arbeit in die PN, das Porzellanwerk Neuhaus, war, Taschen voller Kartoffeln und Äpfel über den Zaun, natürlich, nachdem sie sich vergewissert hatte, dass niemand sie sah.



Für die heute hier Versammelten ist es, so glaube ich, ein Bedürfnis, an all das zu erinnern und mit dafür zu sorgen, dass nichts und niemand vergessen ist. Zu einer Zeit, in der Soldaten der Bundeswehr, also Soldaten aus dem Land der Täter, mit den Truppen anderer NATO-Staaten versuchen, die militärische Einkreisung der Russischen Föderation weiter voranzutreiben und dazu das alte und neue Feindbild Russland ständig bedient wird, ist es wichtiger denn je zu erinnern und zu mahnen. Wir müssen allen Kriegstreibern den Text eines sowjetischen Liedes entgegenstellen, der da lautet „Chatjat li russkije woinü – Meinst Du die Russen wollen Krieg“. Wir hören zum Abschluss unserer Gedenkfeier den Text, gesprochen von dem bekannten deutschen Schauspieler Ben Becker.

Nicht genug, dass man den Tag der Befreiung dem Vergessen preisgeben möchte, die Regierenden der Bundesrepublik Deutschland, und da bildet auch der Berliner Senat aus SPD, Grünen und „Die Linke“ keine Ausnahme, möchten jegliche Erinnerung an die Befreier und auch an Menschen, die mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die antifaschistisch-demokratische und sozialistische DDR standen, auslöschen, wie der folgende Artikel aus der UZ, der Zeitung der DKP vom 7. Mai 2021 zeigt. Und auch hier möchte ich sagen beschämend, empörend.

Über die Verweigerung der Ehrenbürgerschaft für Rotarmisten von R2G in Berlin

Massalow – Einer von vielen

Am 30. April 1945 rettete der 22-jährige Feldwebel der Roten Armee Nikolai Massalow unter Beschuss mitten in Berlin an der Potsdamer Brücke ein etwa dreijähriges Mädchen. Es saß weinend neben seiner toten Mutter am Ufer des Landwehrkanals und rief nach ihr. Seine Tat inspirierte den sowjetischen Bildhauer Jewgeni Wuschetitsch zu dem Denkmal des Befreiers, das 1949 im Treptower Park eingeweiht wurde. Am 76. Jahrestag der Tat Massalows, am vergangenen Freitag, berichtete das russische Nachrichtenportal SNA, dass der Gouverneur der sibirischen Bergbauregion Kemerowo, Sergej Ziwiljow, von der Referatsleiterin der Berliner Senatskanzlei Barbara Berninger ein Schreiben erhielt, in dem seine Bitte, Massalow wieder die Ehrenbürgerschaft der deutschen Hauptstadt zu verleihen, abgelehnt wurde.

Der Senat aus SPD, Grünen und „Die Linke“ setzt so fort, was mit antisowjetischen Schmierereien am 28. Dezember 1989 im Ehrenmal des Treptower Parks begann und mit einem Beschluss des damaligen CDU/SPD-Senats von 1992 ratifiziert wurde: So weit wie möglich das Andenken an die sowjetischen Soldaten, die 1945 Hitler und seinem letzten Aufgebot das Genick brachen, zu schänden und auszulöschen. Seit der Öffnung der DDR-Grenze am 9. November 1989 tobten sich antirussischer und antikommunistischer Hass auch wieder in der Hauptstadt der DDR aus. Der jetzige Senatsbrief nach Kemerowo, in den Kusbass, besagt: Dieser „Weststandard“ gilt bis heute. In Zeiten des Aufmarsches gegen Russland mehr denn je.

Die Ehrenbürgerliste für die Hauptstadt der DDR umfasste beim Anschluss an die BRD 22 Namen. Davon strich 1992 der damalige CDU/SPD-Senat 15. „Übernommen“ wurden Heinrich Zille, Otto Nagel, Anna Seghers, Sigmund Jähn, Waleri Bykowski, Wolfgang Heinz und Wieland Herzfelde. Gestrichen wurden Walter Ulbricht, Friedrich Ebert junior, die LDPD/FDP-Politikerin Wilhelmine Schirmer-Pröscher, der UdSSR-Diplomat Pjotr Abrasimow sowie elf sowjetische Befreier: Fjodor Bokow, Michail Jegorow, Meliton Kantarija, Iwan Konew, Alexander Kotikow, Nikolai Massalow, Michail Salamantin, Wladimir Semjonow, Wassili Sokolowski, Wassili Tschuikow und Nikolai Bersarin. „Eingedenk der

Opfer der Berlin-Blockade, des 17 Juni 1953, der Mauer verbietet sich die Übernahme in die Gesamtliste", begründete der Senat.

2003 gab es eine Korrektur: Nach langjährigem Protest erhielt der erste sowjetische Stadtkommandant Nikolai Bersarin wieder die Ehrenbürgerwürde. Es geht also.

Massalows Rettungstat und die anderer Rotarmisten kannte in der DDR jedes Kind, zunächst nicht aber seinen Namen. Den nannte erst Anfang der 60er Jahre der Held von Stalingrad, Marschall Wassili Tschuikow, der 1945 Augenzeuge gewesen war, in seinen Erinnerungen. Die „Komsomolskaja Prawda“ machte sich auf die Suche nach Massalow und fand ihn in einer Siedlung seines Heimatgebiets Kemerowo. Seine Bitte, nach dem kleinen Mädchen von 1945 zu forschen, versuchte die FDJ-Zeitung „junge Welt“ zu erfüllen – vergeblich.

Nikolai Massalow starb am 10. Dezember 2001. An seinem zweiten Todestag wurde an der Potsdamer Brücke eine Gedenktafel angebracht, die auf Deutsch und Russisch an das Geschehen vom 30. April 1945 erinnert. Die russische Nachrichtenagentur RIA Nowosti berichtete am Freitag, Gouverneur Ziwiljow wolle seine Bemühungen um die Ehrenbürgerwürde für Massalow fortsetzen. Er rechnet offenbar nicht mit der Rachsucht deutscher Regierender.

Der Blick zurück

J.W. Stalin zum Tag des Sieges

Obwohl wir wissen, dass einige aus der Leserschaft unseres „Rotinfo Sonneberg“ sagen werden, schon wieder Stalin und dabei den Kopf schütteln, möchte die Redaktion den Text der Rede J. W. Stalins am 9. Mai 1945 hier wiedergeben, weil dessen Inhalt unseres Erachtens untrennbar mit jenem historischen Tag verknüpft ist.

Genossen! Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Der große Tag des Sieges über Deutschland ist gekommen. Von der Roten Armee und den Truppen unserer Verbündeten auf die Knie gezwungen, hat sich das faschistische Deutschland für besiegt erklärt und bedingungslos kapituliert.

Am 7. Mai wurde in Reims ein vorläufiges Kapitulationsprotokoll unterzeichnet. Am 8. Mai haben in Berlin Vertreter des deutschen Oberkommandos im Beisein von Vertretern des Obersten Kommandos der verbündeten Truppen und des Obersten Kommandos der Sowjettruppen die endgültige Kapitulationsurkunde unterzeichnet, mit deren Verwirklichung am 8. Mai um 24 Uhr begonnen wurde.

Da wir die Wolfsnatur der deutschen Machthaber kennen, die Verträge und Abkommen als einen bloßen Fetzen Papier betrachten, haben wir keinen Grund, ihnen aufs Wort zu glauben. Seit heute morgen jedoch haben deutsche Truppen in Verwirklichung der Kapitulationsurkunde begonnen, in Massen die Waffen zu strecken und sich unseren Truppen gefangen zugeben. Das ist schon kein bloßer Papierfetzen mehr. Das ist die tatsächliche Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Allerdings sucht im Raume der Tschechoslowakei

eine deutsche Heeresgruppe immer noch, sich der Kapitulation zu entziehen. Aber ich hoffe, dass es der Roten Armee gelingen wird, sie zur Besinnung zu bringen.

Jetzt haben wir vollen Grund zu erklären, dass der historische Tag der endgültigen Niederwerfung Deutschlands, der Tag des großen Sieges unseres Volkes über den deutschen Imperialismus gekommen ist.

Die großen Opfer, die wir für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Heimatlandes gebracht haben, die unermesslichen Entbehrungen und Leiden, die unser Volk während des Krieges zu erdulden hatte, die auf dem Altar des Vaterlandes dargebrachte angespannte Arbeit im Hinterland und an der Front sind nicht vergeblich gewesen, sondern durch den vollen Sieg über den Feind gekrönt worden. Der jahrhundertelange Kampf der slawischen Völker um ihre Existenz und Unabhängigkeit hat mit dem Sieg über die deutschen Okkupanten und die deutsche Tyrannei geendet.

Von nun an wird das große Banner der Völkerfreiheit und des Völkerfriedens über Europa wehen.

Vor drei Jahren verkündete Hitler vor aller Welt, dass die Zerstückelung der Sowjetunion, die Losreißung des Kaukasus, der Ukraine, Bjelorußlands, der baltischen Länder und anderer Sowjetgebiete zu seiner Aufgabe gehört. Er erklärte unumwunden: „Wir werden Rußland vernichten, dass es sich niemals mehr erheben kann.“ Das war vor drei Jahren. Die wahnwitzigen Ideen Hitlers sollten jedoch nicht in Erfüllung gehen - im Verlaufe des Krieges sind sie wie Spreu im Winde verweht. Was in Wirklichkeit herauskam, ist das gerade Gegenteil dessen, wovon die Hitlerleute faselten. Deutschland ist aufs Haupt geschlagen. Die deutschen Truppen kapitulieren. Die Sowjetunion feiert den Sieg, wenn sie sich auch nicht anschickt, Deutschland zu zerstückeln oder zu vernichten.

Genossen! Der Große Vaterländische Krieg hat mit unserem vollen Sieg geendet. Die Periode des Krieges in Europa ist zu Ende. Die Periode der friedlichen Entwicklung hat begonnen.

Ich beglückwünsche euch zum Siege, meine lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Ruhm und Ehre unserer heldenhaften Roten Armee, die die Unabhängigkeit unserer Heimat behauptete und den Sieg über den Feind errungen hat!

Ruhm und Ehre unserem großen Volke, dem Siegervolk!

Ewiger Ruhm den in den Kämpfen gegen den Feind gefallenen Helden, die ihr Leben hingaben für die Freiheit und das Glück unseres Volkes!

J. Stalin

(aus: Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, Dietz Berlin 1951, S. 221ff.)

In eigener Sache

Wir, die Redaktion des „rotinfo sonneberg“, erklären:

- Das „rotinfo sonneberg“ ist keine Onlineplattform.
- Wenn wir schreiben, „Und wie immer hoffen wir auf Eure Meinung“, meinen wir Lesermeinungen zu Texten in unseren Ausgaben.
- Der Umfang eines Leserbriefes ist im Impressum angegeben.
- Und natürlich muss die Meinung der Leserbriefschreiber nicht die der Redaktion sein.

Alle Ausgaben des rotinfo sonneberg hier im Archiv:

<https://dkp.de/partei/vor-ort/>

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten
der Wochenzeitung „unsere Zeit“

<http://www.unsere-zeit.de/>



Impressum

rotinfo sonneberg, Hrsg.: DKP-Grundorganisation Sonneberg. Erscheint unregelmäßig.

Leserbriefe, Anfragen, Artikelvorschläge (bis 3000 Zeichen mit Leerzeichen) an:

E-Mail: rotinfo-sonneberg@t-online.de

Wenn Du uns schreibst „Bitte nehmt mich aus dem, bzw. in den Verteiler“, kommen wir dem sofort nach.